

## ARISTOPHANES VON BYZANZ ZU DEN PINAKES DES KALLIMACHOS

Für den Titel der Schrift des Aristophanes *Πρὸς τοὺς Καλλιμάχου Πίνακας* war bis vor kurzem<sup>1)</sup> ein einziger Beleg bekannt, nämlich das Zitat bei Athenaios IX p. 408 F (= Ar. Byz. p. 251 fr. 8 Nauck). Ob es sich dabei um eine Schrift *gegen* das monumentale Werk des Kallimachos handelt, wie man früher geglaubt hat<sup>2)</sup>, oder eher um eine Art Supplement, wie seit Hecker mit gutem Grund vermutet wird<sup>3)</sup>, in jedem Fall wird man, da die aristophanische Schrift sich auf das ältere Werk bezog ohne es doch ersetzen zu können<sup>4)</sup>, schon in der Antike wenig mit ihr haben anfangen können, wenn man nicht zugleich die kallimacheischen Pinakes heranzog. Die ungelösten Probleme aber, vor denen der moderne Betrachter angesichts der spärlichen Trümmer beider Werke steht, werden durch das erwähnte Zitat bei Athenaios noch vermehrt; denn dort geht es nur um die etwas abseitige Frage, worin sich die Ausdrücke *κατὰ χειρός* (sc. ὕδωρ αἰτῆσαι ο.ä.) und *ἀπονύρασθαι*

1) Das Ms. dieser Miscelle, ursprünglich als Erstveröffentlichung des neuen Fragments gedacht und im November 1965 eingesandt, wurde nach Erscheinen der Ammoniosausgabe (Ammonii qui dicitur liber de adfinium vocabulorum differentia, Leipzig 1966) überarbeitet.

2) Vgl. Fabricius, *Bibl. Gr.*, lib. III cap. 19, vol. 2 p. 488 ed. Hamburg 1716, aber auch noch Friedr. Schmidt, *Die Pinakes des Kallimachos* (Klass.-Philol. Stud. hrsg. F. Jacoby H. 1) Berlin 1922 S. 102, und O. Regenbogen, *RE* XX s. v. *Πίναξ* Sp. 1425, 45.

3) Vgl. R. Pfeiffer zu Kallimachos fr. 453 Pf. Die Kontroverse ist schon deshalb etwas abwegig, weil sie allenfalls Gradunterschiede betreffen kann: jeder gelehrte Beitrag zu dem Riesenwerk des Kallimachos mußte, wenn er überhaupt Neues bot, einerseits in irgendeiner Hinsicht in Gegensatz zu ihm treten und andererseits seine Brauchbarkeit erhöhen. Welches der beiden Momente in der Absicht des Aristophanes überwog, läßt sich der kümmerlichen Überlieferung nicht entnehmen; hingegen steht fest, daß Aristophanes nicht *Πρὸς Καλλιμάχον* schrieb, sondern eben *Πρὸς τοὺς Πίνακας*.

4) Athenaios z. B. zitiert in der Regel Kallimachos (fr. 430. 433-438. 440 Pf.), wenn er dort nichts findet, zusätzlich Aristophanes und die pergamensischen Kataloge (fr. 439 Pf.).

unterscheiden. Wenn Athenaios berichtet, Aristophanes ver-spottete diejenigen, die diesen Unterschied nicht kennen, so wüßte man gern, zu welchem Pinax, zu welchem Autor und Werk diese Bemerkung des großen Lexikographen gehört, um zu sehen, welche Funktion derartige in seinen literarhistorischen Arbeiten haben konnte. Wurde hier die Sprache eines bestimmten Autors abfällig beurteilt? Oder ging es gar um ein Argument zur Echtheitskritik?<sup>5)</sup>

Ein zweites, neugefundenes Zitat aus der Schrift des Aristophanes gibt nun seltsamerweise dasselbe Rätsel auf. In dem um 100 n. Chr. entstandenen, vor allem in der unter dem Namen Ammonios überlieferten Epitome erhaltenen Synonymenwörterbuch des Herennios Philon von Byblos findet sich (Amm. 202) ein Artikel über *εὐθύς*, *εὐθύ* und *εὐθέως*. Hier wird dargelegt, daß *εὐθύς* maskulines Adjektiv, *εὐθύ* sowohl lokales Adverb wie neutrales Adjektiv und *εὐθέως* temporales Adverb ist. „Wer das verwechselt, begeht einen Fehler“, wofür sogleich ein Beleg aus Menanders *Dyskolos* angeführt wird. Doch wird in der Fortsetzung des Artikels eingeräumt, daß selbst bei den *ἀρχαῖοι* auch *εὐθύς* als temporales Adverb (in der Bedeutung „sogleich“) gebraucht wird. Daß diese richtige Beobachtung auf Aristophanes zurückgeht, und zwar auf die Schrift *Πρὸς τοὺς Καλλιμάχου Πίνακας*, zeigt ein neuer Zeuge, dem auch sonst interessante Kleinigkeiten zu entnehmen sind, nämlich das „Erenios“-Lexikon des cod. Parisin. Suppl. gr. 1238. Da die neue Ausgabe sich auf die Herstellung des Ammonios-textes beschränkt, sei es erlaubt, hier den aus den verschiedenen Zeugen erreichbaren Herennios-text mit dem neuen Aristophanes-fragment zu rekonstruieren<sup>6)</sup>.

5) Daß Kallimachos' Zuweisungen nicht immer unangefochten blieben, zeigen die Fragmente 444–446 und besonders 447 Pf. Ob Aristophanes mit sprachlichen Argumenten operierte, läßt sich nicht eindeutig entscheiden; immerhin hat er sich die Mühe gemacht, in der Schrift *Περὶ τῶν ὑποπιπτευομένων μὴ εἰρῆσθαι τοῖς παλαιοῖς* zu zeigen, daß sich bei den alten Schriftstellern oft überraschender Sprachgebrauch findet; vgl. das Exzerpt bei M. E. Miller, *Mélanges de littérature grecque*, Paris 1868, 427–428 (= *Lexica Graeca minora*, selegit K. Latte, disp. et praef. H. Erbse, Hildesheim 1965, 273f.) und die meist ausführlicheren Fragmente bei A. Nauck, *Aristophanis Byzantii grammatici Alexandrini fragmenta*, Halle 1848 (Neudr. Hildesheim 1963), 200–212.

6) Für alle Einzelheiten zur Textüberlieferung bitte ich, die Prolegomena zur Ammoniosausgabe (oben Anm. 1) zu vergleichen. Zu Eren. siehe dort S. XL und XLIIff.

- εὐθὺς καὶ εὐθὺ καὶ εὐθέως διαφέρουσιν. εὐθὺς μὲν γάρ  
 ἔστιν ὁ κανὼν, εὐθὺ δὲ τοῦ γυμνασίου ἀντὶ τοῦ κατ' εὐθειᾶν  
 3 τοῦ γυμνασίου, ἢ εὐθὺ τὸ κανόνιον. τὸ δ' εὐθέως ἀντὶ τοῦ  
 χρονικοῦ ἐπιρρήματος. ὁ οὖν ἐναλλάσσει ἀμαρτάνει, καθὰ καὶ  
 Μένανδρος ἐν Δυσκόλῳ (50. 52):  
 6 ἔτι φῆς; ἰδὼν ἐνθένδε παιδ' ἔλευθέραν  
 ἔρω ἀπῆλθες εὐθὺς; < εὐθὺς. > ὡς ταχύ.<sup>2</sup>  
 καὶ Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικὸς ἐν τῷ Πρὸς τοὺς Πίνακας  
 9 Καλλιμάχου περὶ Ἀντιφάνους διαστέλλει τὴν λέξιν. τινὰς μέντοι  
 τῶν ἀρχαίων φησὶ καὶ τῷ εὐθὺς ἀντὶ χρονικοῦ κεχρησθῆναι.  
 φησὶ γοῦν κατὰ λέξιν· „δεῖ δὲ τὸ μὲν εὐθὺ λέγειν ἐπὶ τινος εὐθείας,

TEST.: 1–15 τόπον et 17 τὸ δὲ –22 Eren.; 1–14 ξύλον Sym.;  
 1–7 ταχὺ et 9 τινὰς –22 Amm. 202; 1–5 ἀμαρτ. et 9 τινὰς –22 Egud.  
 556, 24 d<sup>2</sup>; 1–4 ἐπιρρ. Egud. 556, 1 d<sup>1</sup>

APP. CRIT.: 1 καὶ<sup>1</sup> Amm. (N), Egud. (d<sup>1</sup>d<sup>2</sup>): om. Eren. Sym.,  
 Amm. (γ) καὶ<sup>2</sup> Amm., Egud. (d<sup>1</sup>d<sup>2</sup>), Eren., Sym. (T): om.  
 Sym. (S) διαφ. Amm., δῶ (cp.) Eren.: διαφέρει Sym., Egud.  
 (d<sup>1</sup>d<sup>2</sup>) 2 ἔστιν Eren. Sym., Egud. (d<sup>1</sup>d<sup>2</sup>): om. Amm. τοῦ  
 γυμν. Scaliger: τὸ γυμνάσιον Eren. Sym. Amm., Egud. (d<sup>1</sup>d<sup>2</sup>)  
 3 εὐθὺ – κανόν. Sym. Amm., Egud. (d<sup>2</sup>): εὐθει τῷ κανόνι Eren.,  
 vix recte: om. Egud. (d<sup>1</sup>) post κανόνιον inseruit Sym. glossam  
 quae est in Amm. 206 εὐθὺ γάρ τῷ στρεβλῷ ἀντίκειται, τὸ δὲ  
 ὄρθον τῷ πλαγιῷ 4 οὖν Eren. Amm. Egud.: γοῦν Sym. καὶ  
 Eren. Sym.: om. Amm. 6 φῆς (sine interpunct.) Sym. Amm.:  
 cp. φῆ· (i. e. φησι cum interpunct.) Eren.: φησ' pap.: φῆς;  
 Martin ἐνθένδε Sym., Amm. (η): ἐνθέν γε Amm. (θ): εὐθὺς  
 Eren.: ἐνταῦθα pap. 6.7 παιδ' ἔλευθέραν '... ' ἔρω Martin  
 (π[..... ..]θέραν (sequ. versus 51) ἔρω pap.): παιδ'  
 ἔλευθέραν ἔρω Eren.: παῖδες ἔλευθεροὶ ἔρω Sym.: πᾶς (θ E:  
 πῶς G) δ' ἔλευθερῶν Amm. 7 εὐθὺς; εὐθ[ύς:] ὡς ταχύ pap.  
 suppl. et distrib. Menandri edd.: εὐθὺς ὡς ταχύ Amm.: εὐθὺς  
 Sym.: om. Eren. 8 ὁ γρ. – 9 ἀντιφάν. Eren.: om. Sym. 9 λέξιν  
 Sym.: τάξιν Eren. τινὰς Eren., Sym. (T): τινές Sym. (S), Amm.  
 Egud. 10 φησὶ scripsi: φασὶ Amm. Egud., ante τῶν ἀρχ.  
 Eren.: om. Sym. τῷ Sym. (T), e conit. ut vid.: τὸ Eren.,  
 Sym. (S), Amm. Egud. εὐθὺς Eren., Sym. (T, S corr.), Amm.  
 Egud.: εὐθέως Sym. (S ante corr.) post χρόν. add. ἐπιρρήματος  
 Sym. κεχρ. Eren. Sym.: χρησθῆναι Egud.: κείσθαι Amm. 11  
 φησὶ Eren. (cp.), Sym.: φασὶ Amm. Egud. γοῦν Eren. Amm.

- 12 οἶον ἐὰν μὲν ἦ θῆλυ τὸ ὄνομα ἢ εὐθραῖα ὁδός, ἢ εὐθραῖα βακτη-  
 ρία, ἐὰν δὲ ἄρσεν εὐθύς ὁ κανών, ἐὰν δὲ τὸ σὺδέτερον καλού-  
 15 μενον εὐθὺ τὸ ξύλον. οἱ δ' ἀρχαῖοι ἐνίοτε τὸ εὐθὺ ἐτίθεισαν τὸ  
 ἐφ' ὁδοῦ τῆς τεινούσης ἐπὶ τινα τόπον εὐθὺ τῆς στοᾶς (cf.  
 FCG IV p. 601 M.), εὐθὺ τῶν ἀρωμάτων (Eupolis II  
 p. 550 M., fr. 304, 2 K. = Edm.). τὸ δὲ κατὰ τοὺς χρόνους  
 18 οὐ λέγεται, ἀλλ' εὐθύς, οἶον  
 ἡγμαντος αὐτοῦ δ' εὐθύς ἔσομ' ἐλεύθερος  
 (FCG IV p. 601 M., com. fr. ad. 582 K. = Edm.), καὶ  
 21 ὡς τοῦτ' (ο δ') εἶδεν, εὐθύς ἦν τᾶνω κάτω  
 (ibid. M., com. fr. ad. 583 K. = Edm.).“

Egud.: γὰρ Sym. δεῖ Eren. Sym.: τινὲς Amm. Egud. εὐ-  
 θὺ Eren. Sym.: εὐ Amm. Egud. εὐθέος Amm. (Ald., C),  
 Sym. (S), e coni.: εὐθέως Eren., Sym. (T), Amm. (Bη), Egud.  
 12 θῆλυ Eren.: θηλυκὸν Sym. Amm. Egud. τὸ ὄν. Eren. Sym.  
 Egud.: τοῦνομα Amm. ἦ – ὁδ. Amm. Egud.: om. Eren.  
 Sym. ἦ εὐθ. βακτ. Amm. Egud.: εὐθ. ἦ βακτ. Eren.: εὐθ. ὡς  
 βακτ. Sym. 13 ἄρσεν Eren.: ἄρσεν Amm. Egud.: ἀρσενικὸν  
 Sym. 13 τὸ – καλ. Eren.: σὺδέτερον Sym. Amm. Egud. 14.15 τὸ  
 ἐφ' Amm. Egud.: καὶ ἐπὶ Eren. τεινούσης Amm. Egud.:  
 οὔσης Eren. τινα τόπον scripsi: τινα τόπον αὐτοῦ Eren.: τινος  
 τόπου Amm., Egud. (wz): τοῦ τόπου Egud. (c) 17 κατὰ –  
 19 αὐτοῦ δ' om. Eren. 19 αὐτοῦ δ' H. Stephanus: δ' αὐτοῦ  
 Amm. Egud. 21 τοῦτ' Eren. Amm. Egud., suppl. Scaliger  
 εἶδεν Amm. Egud.: ἶδεν Eren. ἦν τᾶνω Stef. duce Meineke:  
 ἦν τὰ ἄνω Egud.: ἦγετ' (sic) ἄνω Eren.: ἦν ἄνω Amm.

So lautet der rekonstruierte Text, und da, was Zeile 9/10 als Aristophanes' Meinung angekündigt wird (*φησι* in Zeile 10 statt *φασί* scheint dem Zusammenhang nach notwendig), erst in den Zeilen 17–21 zum Ausdruck kommt, geht das wörtliche Zitat aus Aristophanes vermutlich bis Zeile 21. Wie man sieht, ist auch seine Distinktion noch etwas eng; denn auch für *εὐθύς* als lokales Adverb hätten sich Beispiele bei den *ἀρχαῖοι* finden lassen<sup>7)</sup>. – Interessant ist der frühe Beleg für *σὺδέτερον* (= neutrius generis), das offensichtlich erst damals begann (τὸ ... καλούμενον) für die Grammatiker zum festen Terminus zu werden (was *ἄρσεν* und *θηλυ* laut Aristoteles schon für Protagoras waren<sup>8)</sup>).

7) Vgl. GEL s. v. *εὐθύς* B II 2.

8) Aristot. Rhet. 1407<sup>b</sup> 6; vgl. Aristoph. nub. 681f.

Für die Schrift des Aristophanes ergibt sich:

1. Der Titel darf jetzt als gesichert gelten. Wahrscheinlich ist die Wortstellung *Καλλιμάχου Πίνακας* bei Athenaios richtig, die des Erenios falsch; in der Pariser Hs. ist die Stellung außerordentlich oft gestört.

2. Neu ist der Zusatz *περὶ Ἀντιφάνους*. Er gehört, wenn der Text hier heil ist, nach Absicht des Zitierenden zur Nennung des Titels; denn ein anderer Bezug im Satz ist nicht erkennbar. Die Angabe sollte also dem interessierten Leser das Auffinden der Stelle erleichtern. Da Aristophanes' Schrift den Charakter einer *ἀναγραφή* trug<sup>9)</sup>, darf vermutet werden, daß sie nach ähnlich übersichtlichen Prinzipien geordnet war, wie Fr. Schmidt sie für die Pinakes des Kallimachos wahrscheinlich gemacht hat<sup>10)</sup>.

3. Da die beiden einzigen ausdrücklichen Zitate aus Aristophanes' Schrift lediglich Wortunterscheidungen behandeln, scheint man vor der Wahl zu stehen entweder anzunehmen, daß derartige hier einen überraschend breiten Raum einnahm, oder daß bei der Erhaltung gerade dieser Zitate ein nahezu unglaublicher Zufall gewaltet hat. Im ersten Fall wäre die Schrift als eine Art sprachkritischen Supplements zu den Pinakes anzusehen. Ich halte die zweite Möglichkeit jedoch für wahrscheinlicher, da sich das Zustandekommen des vermeintlichen Zufalls leicht durchschauen läßt: Athenaios und Herennios glichen darin dem großen Alexandriner, daß sich bei ihnen die lexikographischen mit den bibliographischen Interessen verbanden. Wie aufmerksam der vielbelesene Athenaios Pinakes studiert hat, zeigen Art und Zahl seiner Zitate aus solchen Büchern; Herennios aber war selbst Verfasser eines in dieses Gebiet gehörenden Werkes *Περὶ κτήσεως καὶ ἐκλογῆς βιβλίων* (Suid. φ 447 Adl.). So ist es gut denkbar, daß beide Autoren sich vereinzelt lexikographische Bemerkungen aus der Schrift des Aristophanes notierten, nicht weil sie Grund gehabt hätten, in ihr systematisch danach zu suchen, sondern weil sie sie bei der Lektüre zufällig antrafen. So erklärt sich auch die Genauigkeit bei der Angabe des Titels: gerade das Entlegene pflegt man genau zu zitieren.

9) Athenaios VIII 336 D ... οὐ περιέτυχον τῷ Ἀσωτοδιδασκάλῳ (sc. des Alexis), ἀλλ' οὐδ' ἀναγραφῆς ἀξιοθέντι (ἀ.τ. Kaibel: ἀξιοθέντι Α) σύνουδα· οὔτε γὰρ Καλλιμάχος οὔτε Ἀριστοφάνης αὐτὸ ἀνέγραψαν, ἀλλ' οὐδ' οἱ τὰς ἐν Περύγῳ ἀναγραφὰς ποιησάμενοι.

10) Vgl. oben Anm. 2.

4. Bestehen bleibt freilich die Frage, was solche Wortunterscheidungen – mochten sie auch nur gelegentlich auftreten – im Kontext der aristophanischen Schrift leisteten. Das neue Fragment gibt darüber keine Auskunft. Daß Antiphanes, der bekannte Dichter der Mese – denn um diesen dürfte es sich handeln – den von Aristophanes angegebenen Wortgebrauch von *εὐθύς* und *εὐθύ* nicht eingehalten habe, läßt sich aus dessen Fragmenten nicht nachweisen; aber auch daß Aristophanes den Dichter, dem spätere Tradition nichtathenische Herkunft nachsagte, wegen der adverbiellen Verwendung von *εὐθύς* in Schutz nehmen wollte, wird man kaum glauben. Hingegen scheint Antiphanes eine gewisse Sensibilität für die Veränderungen, denen die attische Sprache mit zunehmender Verbreitung entgegen ging, eigen gewesen zu sein<sup>11</sup>). Vielleicht liegt hier der Anstoß zu Aristophanes' Bemerkung.

So bestätigt das neue Fragment Bekanntes, lehrt aber nicht viel Neues: vielleicht, daß weitere Funde – die sich in byzantinischen Grammatikerhandschriften zweifellos noch machen lassen – mehr Aufschluß über das für die Arbeit des alexandrinischen Gelehrten interessante Werk geben.

### Anhang

Wenn jetzt feststeht, daß Herennios die Schrift zu den Pinakes benutzt hat, wird man fragen, wie weit er Aristophanes' lexikographisches Werk in seinem Synonymenwörterbuch verwendet hat. Hier ist jedoch die Ausbeute überraschend gering: zweimal wird Aristophanes im sog. Ammonios genannt; das eine Zitat ist recht dubios (Amm. 78), das andere (Amm. 117) läßt sich zwar noch Wort für Wort mit der Millerschen Aristophanesepitome vergleichen, stammt aber, wie Herennios selbst bekennt, „aus Alexions Epitome der Symmikta des Didymos“, also aus dritter Hand. Im übrigen zähle ich nur wenig über 30 Artikel in den Herenniosepitomai, die thematische Berührungen oder gar wörtliche Anklänge zu Fragmenten der aristophanischen Lexika zeigen. Von einem Teil dieser Artikel läßt sich

11) Siehe z. B. fr. 97 K. = Edm.: A. *πάνυ συγχή σφύραϊνα*. B. *κέστραν ἀττικιστὶ δεῖ λέγειν*. – fr. 182, 4–8 K. = Edm.: A. *κάκκαβον λέγω*. σὺ δ' ἴσως ἂν εἴποις *λοπάδ'*. B. *ἔμοι δὲ τοῦνομα ἰοῖει διαφέρειν, εἴτε κάκκαβόν τινες ἰχαίρουσαν ὀνομάζοντες, εἴτε σῆττυβον; ἰπλήν ἔτι λέγεις ἀγγεῖον οἶδα*.

zeigen, daß sie auf gelehrte Werke jüngerer Zeit zurückgehen, bei einem anderen Teil überwiegen die Diskrepanzen zur aristophanischen Doktrin gegenüber den Übereinstimmungen. Dies alles drängt zu dem Schluß, daß Herennios Philon die aristophanischen *Λέξεις* schon nicht mehr zugänglich waren, sehr glaubhaft für eine Zeit, die sich z.B. anschickte, das jüngst entstandene lexikographische Sammelwerk des Pamphilos zweimal zu epitomieren und damit in seiner originalen Gestalt außer Kurs zu setzen.

Daran ändert auch nichts, daß die neue Herenniosüberlieferung noch zwei Hinweise auf Aristophanes erhalten hat, die sich an Aristophanesfragmenten verifizieren lassen (Amm. 469. 470). Der eine von ihnen bringt jedoch einen Gewinn für die Textgestalt (zu Amm. 470); deshalb sei auch hier noch einmal der Herennios-text hergestellt. Grundlage ist dabei die oben erwähnte Pariser Erenios-Epitome (Eren.).

τίτθη καὶ τιθηνὸς διαφέρει. Ἐριστοφάνης γοῦν ἐν τῷ  
περὶ γονέων φησὶν· τίτθαι μὲν αἱ τοὺς τιτθούς παρέχουσαι,  
3 τροφοὶ δὲ καὶ τιθνηοὶ αἱ τὸν ἄλλον πόνον ἀναδεχόμεναι, λέγω  
δὲ περιφέρειν, προσπαίξειν, ἀποπλύνειν, λούειν, κατακοιμίζειν  
καὶ τῆς ἄλλης τροφῆς τῆς μετὰ τὸν ἀπογαλακτισμὸν πάσης  
6 ἐπιμέλειαν ἔχειν.<sup>2</sup>

TEST.: Amm. 470 et testes ibi laudati; Sym. (codd. S et T) *τιτθὴ τροφὸς καὶ τιθηνὸς διαφέρει. τιτθὴ (τ. T: τιτθὴ S) μὲν ἢ παρέχουσα τοὺς τιτθούς (τ. τιτθ. T, fecit S: τὰς τιτθὰς S ante corr.), ἢτοι τοὺς μαστούς (μ. T: μαζούς S), τροφὸς δὲ καὶ τιθηνὸς (τροφ. – τιθ. S: om. T) ἢ τὸν ἄλλον πόνον ἀναδεχομένη, λέγω δέ, ἢ (ἢ T: om. S) περιφέρουσα τε καὶ προσπαίξουσα (τε – προσπ. T: om. S) καὶ κατακοιμίζουσα καὶ τῆς ἄλλης τροφῆς τῆς μετὰ τὸν ἀπογαλακτισμὸν πάσαν ἐπιμέλειαν ἔχουσα. περὶ τούτου φησὶν Ἐριστοτέλης ἐν τῷ περὶ γονέων. – fontis testimonia Ar. Byz. 432, 18 Mi.; Eust. 650, 19.*

APP. CRIT.: 1 *τίτθη* Eren.: *τιτθὴ* Amm. Sym. καὶ Eren.: *τροφὸς καὶ* Sym.: *καὶ τροφὸς καὶ* Amm., sed *τροφὸς* 2 *τιθηνὸς* non distinguitur ἄριστοφ. scripsi: ἄριστοτέλης Eren., cf. Sym. 2 *περὶ γονέων* Eren., cf. Sym.; exspectes *περὶ συγγενικῶν* (vide Nauck p. 129) 2. 3 *αἱ – τιθνηοὶ* scripsi (*αἱ τοὺς τητθούς παρέχουσαι, τροφοὶ δὲ καὶ τηθνηοὶ* Ar. Byz. Mi.; cf. Sym.): ἀπὸ στήθους παρέχειν τροφούς. *τιθνηοὶ δὲ* Eren. 4 *προσπαίξειν*

scripsi (idem habet Ar. Byz.), cf. Sym.: προπαλζειν Eren.  
 4 κατακοιμιζειν scripsi; quod vocabulum in Erenii verbis  
 κατά τήν μίξιν latere neque ignorare debui et W. Bühler cl. Sym.  
 assentitur 6 επιμελειαν scripsi, cf. Sym.: επιμελείας Eren.  
 (genetivo πάσης, opinor, deceptus librarius ita scripsit; contra  
 Symeonis lectio πᾶσαν ex accusativo επιμελειαν orta).

Tübingen

Klaus Nickau

---

 HORACE, *ODES*, i. 32. 15
 

---

*o decus Phoebi et dapibus supremi  
 grata testudo Iovis, o laborum  
 dulce lenimen mihi cumque salve  
 rite vocanti.*

The above is the last stanza of an ode in which Horace addresses his lyre with a request to sing a *Latinum carmen*. If we are to interpret the phrase *mibi cumque salve* without emendation, we must first decide on the meaning of *cumque*. There appears to be no parallel in Classical Latin for this use of *cumque* in a main clause. It seems best therefore to decide its meaning on philological grounds and then to see whether the meaning so arrived at will fit the present passage. As to meaning, there seems to be fairly general agreement that if *cumque* here is correct, it must mean 'always'. The problem is how can the word come to have that meaning. J. Wackernagel, *Vorlesungen über Syntax, Zweite Reihe*, 118–20, takes *-que* as a suffix with a distributive or generalising force, as in *quisque*, and refers to parallels in the Italian dialects and in other I. E. languages. He takes *cumque* as meaning 'jedesmal', 'immer'. The objection to this is that in formations like *quisque*, *-que* is added to the indefinite; even *ubique*, at first sight an exact parallel to *cumque*, may be a compounded of the indefinite *ubi* and *-que*. We find indefinite *ubi* in *sicubi*. With *cumque* on the other hand we appear to have a compound of a temporal relative, *cum*, with *-que*. But it is not impossible that *cum* or *quom* was at an early stage of the language an indefinite, and even if it were not, *cumque* could have been formed by a